

Volker Heyse (Hg.)

Was kindliche Seelen stark macht

Entwicklung von Lebenskompetenzen
unter erschwerten Ausgangsbedingungen
und nachhaltig gelebte Kinderrechte

Ein Praxisbuch



Volker Heyse (Hg.)

Was kindliche Seelen stark macht

Entwicklung von Lebenskompetenzen
unter erschwerten Ausgangsbedingungen
und nachhaltig gelebte Kinderrechte

Ein Praxisbuch

VERLAG ANTON PUSTET

**Initiiert und gefördert durch:
HEYSE STIFTUNG Menschenbilder – Menschenbildung**



Impressum

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie: Detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2022 Verlag Anton Pustet
5020 Salzburg, Bergstraße 12
Sämtliche Rechte vorbehalten.

Umschlagillustration: © Lucky Team Studio,
mit Genehmigung von shutterstock.com

Grafik, Satz und Produktion: Tanja Kühnel
Lektorat: Markus Weiglein
Druck: Florjančič tisk d.o.o.
Gedruckt in der EU

ISBN 978-3-7025-1046-3

www.pustet.at

Inhaltsverzeichnis

- 7 Geleitwort von Reinhard Kardinal Marx
- 10 Vorwort von Volker Heyse
- 13 Einleitung

Abschnitt I

Mütter mit mittel- und langzeitlichen Pflegekindern
und ihr Wirken

- 22 Porträt von Theresia Neubauer,
SOS-Kinderdorf-Mutter von 32 Kindern
Volker Heyse und Erich M. Fast
- 50 Was Kinderseelen brauchen.
Vera Pein mit ihren rund 70 Pflegekindern
Shirley Michaela Seul

Abschnitt II

Entwicklung von Lebenskompetenzen durch das Leben.
Authentische Erfahrungsberichte,
familiär-kinderorientierte Fallstudien

- 68 Vom eigenen Kind mit CHARGE-Syndrom zur Gründung und
Leitung des international tätigen „CHARGE-Syndrom e.V. –
Elternkreis betroffener Kinder“
Claudia und Heiko Junghans
- 98 Pflegeeltern auf Zeit.
Aktive Beiträge zur Kinder- und Jugendpflege
Susanne und Klaus Hölscher

- 128 Unsere Familiensaga.
Wie wir zu einer sicheren Großfamilie wurden
Frauke und Horst Haar

Abschnitt III

Flankierende Hilfen und Erfahrungen für Eltern
und andere Erzieherinnen und Erzieher

- 214 Kinderseelen stärken
Irene Dittmann-Mekidéché
- 248 Zur unfreiwilligen Trauerarbeit von Kindern –
und wenn sie mehr als nur einen Verlust zu bewältigen haben
Miriam Sitter
- 278 Reflexionen einer Schulbegleiterin
Silke Dreßel-Senft

Abschnitt IV

Handlungsableitungen

- 292 Kinderwürde und Kinderrechte
Dörthe und Volker Heyse, HEYSE STIFTUNG
- 302 Unterstützung der Forderung der
HEYSE STIFTUNG Menschenbilder – Menschenbildung
Klaus Hennig Busch

Nachworte

- 306 John Erpenbeck
308 Klaus Hurrelmann
310 Helmut Kutin

Anhang

- 314 Autor*innen
316 Dank
317 Bildnachweis

Geleitwort

Wie es in der Präambel der UN-Konvention über die Rechte des Kindes von 1989 heißt, haben sich die Unterzeichnerstaaten „eingedenk dessen, dass, wie in der Erklärung der Rechte des Kindes ausgeführt ist, das ‚Kind wegen seiner mangelnden körperlichen und geistigen Reife besonderen Schutzes und besonderer Fürsorge, insbesondere eines angemessenen rechtlichen Schutzes vor und nach der Geburt, bedarf‘“ zur Achtung der Kindesrechte – verbunden mit einem Verbot der Diskriminierung – verpflichtet. Seit 1989 wird der 20. November deshalb als „Internationaler Tag der Kinderrechte“ begangen. Auch wenn es sich bei dieser UN-Konvention nach wie vor um die von den meisten Staaten unterzeichnete Konvention handelt, ist leider auch offensichtlich, dass es weltweit immer noch an Schutz, Förderung und Beteiligung von Kindern fehlt.

Es mag manche irritieren, dass ausgerechnet ein Vertreter der katholischen Kirche sich mit einem Geleitwort in einer Publikation äußert, die für nachhaltig gelebte Kinderrechte eintritt. Das tue ich jedoch sehr bewusst, ohne in irgendeiner Weise die Katastrophe des sexuellen Missbrauchs von Kindern und Jugendlichen durch Priester und Mitarbeiter der katholischen Kirche relativieren oder gar davon ablenken zu wollen. Gerade weil in der katholischen Kirche der Schutz des Kindes nicht geachtet wurde, wie es selbstverständlich und auch dem Evangelium nach geboten ist, und eine ehrliche und selbstkritische Aufarbeitung der Geschehnisse im Zusammenhang mit sexuellem Missbrauch und Gewalt gegen Kinder und Jugendliche weiterhin notwendig bleibt und lückenlos bearbeitet werden muss, sind wir auch gefordert, uns für Kinderschutz und die Rechte des Kindes in allen gesellschaftlichen Bereichen und weltweit einzusetzen.

Kinder und Jugendliche haben schmerzlich erfahren, dass kirchliche Einrichtungen nicht ausreichend für ihren Schutz gesorgt haben und damit auch die Botschaft Jesu verraten wurde. Gerade Jesus hat einen besonderen Fokus auf die Kinder gelegt und diese immer wieder in den Mittelpunkt gestellt; das war eine derart neue Perspektive, dass diese Botschaft auch in den biblischen Texten festgehalten ist: „Da rief er ein Kind herbei, stellte es in ihre Mitte und sagte: ... Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht in das Himmelreich hineinkommen. Wer sich so klein macht wie dieses Kind, der ist im Himmelreich der Größte. Und wer ein sol-

ches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf“ (Mt 18,2-4). Jesus stellt das Kind in die Mitte und macht klar, dass ein Kind die Zukunft bedeutet – auch für Gott und das Heil der Menschen. Das ist eine enorm starke Botschaft und eine ebenso starke Verpflichtung, auch in der Nachfolge Jesu die Kinder in die Mitte der Aufmerksamkeit zu stellen und ihrem Wohl zu dienen. Diesem Auftrag zum Wohl des Kindes sind wir verpflichtet! Dass die Präventionsarbeit zu einem nicht mehr wegzudenkenden Bestandteil der kirchlichen Agenda geworden ist, ist ein wichtiger Beitrag, um gegenwärtig und zukünftig alles zu tun, um alles zu verhindern, was Kinder im Raum der Kirche gefährden könnte. Auf eine Verstärkung der Prävention zielt etwa auch das vom Erzbistum München und Freising 2012 gemeinsam mit der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom und der Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie des Universitätsklinikums Ulm gegründete „Zentrum für Kinderschutz“ (Centre for Child Protection, CCP) in Rom, das mittlerweile in das neue „Institute of Anthropology“ überführt wurde.

Gerade im Kontext all dieser Überlegungen bin ich deshalb der Bitte von Professor Volker Heyse gerne nachgekommen, diese Publikation mit einem Geleitwort zu unterstützen.

Damit verknüpft sich auch die sozialetische Haltung, die nach den Bedingungen des Menschseins fragt unter dem Grundsatz der Würde und Personalität des Menschen, die dem Kind selbstverständlich in gleicher Weise zukommt. Diese Perspektive wird gerade dort konkret und virulent, wo Menschsein, wo Kindsein unter Druck gerät. Mit nur wenigen Hinweisen wird die Bandbreite der Themen klar: Armut bedroht Kinder weltweit, auch in unserem Land. Kindern wird das Recht auf Bildung genommen oder eingeschränkt, das betrifft etwa auch Kinder, die mit ihren Familien auf der Flucht sind. Kinder werden zur Arbeit gezwungen, um billige Konsumgüter herzustellen. Der Klimawandel wird auf dem Rücken der heutigen Kinder und der künftigen Generationen hingegenommen. Kinder leiden an Hunger und sterben an behandelbaren Krankheiten, weil ihnen das Lebensnotwendige nicht zugänglich gemacht wird. Auch die Corona-Pandemie hat noch einmal sehr schmerzlich aufgezeigt, dass Kinder in ihrer Schutzbedürftigkeit allzu leicht aus dem Blick geraten und ihre Lebenschancen eingeschränkt werden, um etwa ökonomischen Interessen Vor-

zug zu geben. In einer „Post-Covid-Debatte“ werden auch diese Langzeitfolgen genau erforscht werden müssen, um zukünftig solche Szenarien verhindern zu können. Dazu ermutige ich auch unsere Einrichtungen und Hochschulen sehr.

Dieser Sammelband wählt einen hilfreichen Ansatz, auf Kinderleben unter erschwerten Ausgangsbedingungen zu fokussieren, ohne dabei aus den Augen zu verlieren, dass es zumindest als Ideal auch geglückte und anstrebenswerte Ausgangsbedingungen für Kinder gibt. Diese zu erreichen ist ein verbindender Leitgedanke von Menschen, die sich tagtäglich und konkret erfahrbar für das Wohl von Kindern einsetzen. Es ist in dieser Perspektive nahezu unerlässlich, theoretische Ansätze mit Praxiserfahrungen aus verschiedensten Bereichen zu verknüpfen. Dass dieses Buch als „Praxisbuch“ untertitelt ist, möge die Relevanz dieser Perspektive unterstreichen und den notwendig interdisziplinären Ansatz vertiefen helfen.

Ich wünsche den Autorinnen und Autoren dieses Buches eine interessierte Leserschaft, die im konstruktiv-kritischen Dialog die Themen voranbringt und die vielfarbige Palette von Erfahrungen und Lösungsansätzen stetig durch eigenes Engagement erweitert. Den Ansatz, dass wir über Bildung das Miteinander und den Zusammenhalt von Gesellschaft prägen können, kann ich gut teilen. Der „Untersuchungsbereich“ der hier vorgelegten Beiträge verträgt keine Einengung, sondern umfasst in der Tat die Weite des Lebens, so wie es auch der Herausgeber in seinem Vorwort schreibt: „Der gemeinsame Lern- und Arbeitsraum ist das vielseitige und widersprüchliche Leben.“ Das gilt für Kinder – aber letztlich auch für uns alle.

Reinhard Kardinal Marx,
Erzbischof von München und Freising
im Januar 2022

Vorwort

Der Verfasser dieses Buches ist im deutschsprachigen Raum als Herausgeber, Co-Herausgeber und als Autor von einer Vielzahl wissenschaftlicher Bücher bekannt, insbesondere zu den Themengebieten „Feststellen und Entwickeln menschlicher Kompetenzen“ sowie „Kompetenzmanagement in der Praxis“.

Das vorliegende Buch erhebt jedoch nicht den Anspruch, ein neues wissenschaftliches Werk zu sein, gar neue Theorien oder einmalige Entdeckungen anzubieten. Es engt das gewählte Thema nicht durch die Meinung von bekannten Spezialistinnen und Spezialisten ein, denn sie wissen vom Einzelnen zumeist ungemein viel und vom Ganzen – insbesondere, was das Praxishafte anbelangt – mitunter zu wenig.

Die in diesem Buch versammelten Autorinnen und Autoren sind generalistisch Denkende und Handelnde, Sinnsuchende mit hohem Wertebewusstsein und ständig Lernende am „Arbeitsplatz Lebenskompetenz“. Ihr gemeinsames Arbeitsziel ist die Entwicklung und Stärkung kindlicher Seelen, die unter schwierigsten Start-Bedingungen ins Leben geworfen wurden. Der gemeinsame Lern- und Arbeitsraum ist das vielseitige und widersprüchliche Leben.

Unsere Autorinnen und Autoren machen großartige Entdeckungen: Sie sehen vieles, was anscheinend jeder gesehen hat, aber allzu selten zu Papier bringt – und sie zeigen Handlungsoptionen auf, das Entdeckte nutzbringend und nachhaltig umzusetzen. In sehr authentischen Fallstudien berichten sie über ihre persönlichen Erfahrungen bei der Entwicklung kindlicher Seelen, über damit verbundene Erfolge und Misserfolge, über ihre persönliche Reifung und über ihren Umgang mit den vielfältigen Reaktionen ihrer Umwelt: mit Vorurteilen, Herabsetzungen, Abgrenzungen, bürokratischen Hindernissen und Blockierungen, aber auch mit Anerkennung, Bekräftigung und Hilfe.

Die Autorinnen und Autoren unterbreiten lösungsorientierte Vorschläge zur Überwindung von Hindernissen und Blockaden in der Gesellschaft.

Sie sind in ihrer alltäglichen Arbeit mit den unterschiedlichsten Kindern Botschafterinnen und Botschafter für die gesellschaftliche Anerkennung und offensive Durchsetzung der Rechte der Kinder in den unterschiedlichen Sphären unserer Gesellschaft.

Sie sichern – bei allen Unterschieden zwischen den geschilderten Familien – gleichsam gemeinsam in den Familien die Rechte auf:

- Ernstnahme der kindlichen Persönlichkeit – unabhängig von Herkunft und religiösem Glauben
- Gesundheit und Wohlergehen
- Bildung
- gewaltfreies Leben
- elterliche Fürsorge und gewaltfreie Erziehung
- Schutz vor Missbrauch und Misshandlungen (körperlich und seelisch)
- Schutz vor unangemessener Kinderwerbung für ungesunde Lebensmittel und falsche Ernährung
- Meinungsfreiheit
- Schutz und Betreuung bei Behinderungen
- Stärkung erkannter Begabungen und Talente
- Freizeit, Interessenstärkung und Spielen

Die bewusste Gewährleistung dieser kindlichen Rechte in den Familien ist nicht „nur“ eine Herzensangelegenheit. Sie ist, verallgemeinernd betrachtet, ein fundamentaler Beitrag zum Reformieren der Erziehung – als Voraussetzung für das notwendige Reformieren unserer Gesellschaft.

Volker Heyse
Donaustauf, im Januar 2022



Einleitung

Ein abgerissener Koffergriff

Kopf voraus, gedanklich bereits auf dem Schiff von Grönland nach Vancouver, mit Händen und Füßen aber noch am Flughafen Köln-Bonn, befasst mit dem eher trivialen Prozedere in der Gepäckaufgabe – und just hier gab der bisher so zuverlässige Griff meines Reisekoffers der natürlichen Altersschwäche nach und quittierte seinen Dienst. „Wenn’s schon so anfängt!“, dachten wohl die umstehenden Mitglieder unserer Reisegruppe, als sie mitleidig zu mir herüberblickten, während bei mir rasch der Galgenhumor obsiegte: „Ja, ärgerlich ...“, sagte ich mir, aber wer weiß, wozu so ein Malheur gut ist! Ich fabulierte im Geiste weiter, dass aus diesem abgerissenen Griff ja auch eine großartige Geschichte erwachsen könnte. Dass er möglicherweise einen spannenden Krimi nach sich zöge oder etwas anderes, womöglich sehr Wertvolles hervorbrächte, in vollem Umfang sichtbar erst durch weitere Recherchen. Er könnte zum Symbol werden für etwas Unabdingbares, das (scheinbar) abhandengekommen ist.

Ganz real sorgte der Griffriß zunächst für etwas Ablenkung in der sonst wenig unterhaltsamen Situation einer Flugabfertigung. Und daran anknüpfend bahnte er dann auch gleich den ersten Kontakt an. Ein neben uns wartendes Ehepaar, das sich über meinen lockeren Umgang mit dem Missgeschick amüsierte, hatte nicht nur das gleiche Reiseziel wie wir, sondern sollte sich – später auf hoher See – sogar als angenehme Tischgesellschaft herausstellen, der guter Gesprächsstoff nie ausging. So erfuhren wir irgendwann, dass Frauke und Horst im Laufe ihrer Ehe fünf Kinder¹ angenommen hatten, eines davon ein Findelkind. Sie alle – jetzt erwachsen und eigenständig – sind fest in der Großfamilie verwurzelt. Die Lebenserfahrungen – genauer noch, die elterlichen Erfahrungen –, die wir im Gespräch sehr detailliert nach erleben durften, führten letztendlich zu diesem Buch, das im Nachhinein betrachtet ebenfalls eine Spätfolge jenes abgerissenen Koffergriffes ist.

Er sei daher auch an den Anfang gestellt, zu Recht, denke ich, und zugleich tauglich als Symbol. Einerseits hat er unsere damalige Reise mit einem Synonym für „Leinen los!“ eröffnet, die Brücke zu Frauke und Horst und zu ihrer selbstgestellten Lebensaufgabe gebaut. Andererseits brachte der „Griff“ uns nach der Reise mit weiteren

bemerkenswerten Persönlichkeiten und Familien zusammen, die extrem hilfsbedürftige Kinder schützend „aufheben“, sie sicher ins Leben führen und sie bei der Entwicklung belastbarer Lebenskompetenzen maßgeblich begleiten. Als Bezugspersonen werden und sind diese Menschen selbst zu einer Art „Griff“ geworden, weil sie Halt und Sicherheit geben. Der Griff, Sinnbild für das Be-Greifen, Zu-Greifen, Festhalten und Loslassen, begegnet uns in allen Abschnitten dieses Buches und wird sich auch darin als der Schlüssel erweisen, der Herzen und Köpfe öffnet und seltene, beiderseitige Einblicke in die Entwicklung von Lebenskompetenzen gewährt.

Große Alltagspädagoginnen und -pädagogen unter uns

Im Alltag aktiv zupackende, das Leben gestaltende Frauen und Männer, orientiert am Hier und Jetzt, fallen in scheinbar gewöhnlichem Umfeld kaum auf, sind und bleiben in der Regel auch anonym. Dabei handelt es sich um durchweg außergewöhnliche Menschen, denn ob mit oder ohne eigene Kinder haben sie sich auch dem Wohl und Wachsen anderer, anfangs fremder Kinder verschrieben. In ihrem Tun verspüren sie große Dankbarkeit. Geben ist für sie wichtiger als Nehmen. Es ist für sie eine Herzenssache, den Kindern ein sicheres Zuhause zu gewähren, sie von klein auf mit allen Kinderrechten auszustatten und diese auch zu schützen. Es sind Menschen mit unerschütterlichem Glauben an das Kindeswohl und an ihre ureigene Berufung, solches zu ermöglichen, zu jeder Zeit Wärme zu geben und den Schützlingen zu deren Selbstverwirklichung zu verhelfen.

Bei allen Unterschieden zwischen den Personen und Familien, die in diesem Buch auftreten, findet sich bei ihnen ein vergleichbarer Wesenskern: Sie alle leben in einer Welt des Verstehens, des gütigen einander Annehmens und des Lernens voneinander. Menschen, die ihnen begegnen, waren und sind für sie „Geschenke“ und Grund zu einer Dankbarkeit, aus der heraus sie ihre Zeit, ihre Erfahrungen, ja sich selbst mit echter Freude anderen schenken. Wer ihre Lebenseinstellung kennen und schätzen gelernt hat, wird auch die eigenen Potenziale – als Mutter, Vater, Erzieher, ja als Mensch – erkennen und entfalten. Eigentlich ist es einfach und doch für viele so schwer: im Vertrauen auf die selbstgefundene Berufung den Platz im Leben anzunehmen und das zu verwirklichen, was möglich ist. Nicht mehr, aber auch nicht weniger. Daraus entsteht ein erfülltes Leben voller Freude, Glück und der ruhigen Gewissheit, den zeitweise intensiven Belastungen standgehalten, die Konflikte gelöst und die eigenen Aufgaben erfüllt zu haben.

Die folgenden Personen sind keine „Muster-Eltern“, keine unnahbaren, unerreichbaren „Heldinnen und Helden“. Sie besitzen jedoch ein spezielles „Fingerspitzengefühl“, eine breitere soziale Wahrnehmung im Umgang mit anderen Menschen, insbesondere mit Kindern, und sie erkennen schnell, was die unterschiedlichen Kinderseelen brauchen. Ferner halten sie nichts von sogenannten Erziehungsdoktrinen oder

-wegweisern, sondern folgen vielmehr der einfachen Maxime, bei Kindern frühzeitig das selbstorganisierte und eigenverantwortliche Handeln anzuregen, es zu entwickeln und stärkend zu begleiten. Dieses zeitlose pädagogisch-psychologische Konzept basiert auf dem holistischen Menschenbild, verbunden mit einer starken Wertebasis und der grundsätzlichen Frage selbstbestimmten Lebens – ohne jeglichen Hang zum Abstrakten, immer konkret handlungsbezogen. Derart geprägte Menschen begegnen sich selbst und anderen mit mehr Achtsamkeit, sind daher fähig, sich selbst samt aller persönlichen Tugenden und Schwächen bewusst anzunehmen und sich zu lieben wie auch ihre Schutzbefohlenen: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Auf dieser Grundlage erfahren sie besonders glückliche Momente, wenn sie Kindern Flügel geben und diese stärken können, damit sie alleine lernen zu fliegen. Und schließlich unterscheiden sie sich von vielen anderen dadurch, dass sie die Würde der Kinder, ihre Menschenrechte und ihr Wohlbefinden fokussieren und stärken. So gesehen sind sie die Vorkämpfer dafür, dass das Grundgesetz zu einer Heimat der Kinder wird. Ihr kompromissloses Eintreten für die Kindeswürde ist eines der Wert-Kerne ihres Handelns.

Heribert Prantl erinnerte 2020 in einem Aufsatz zum Thema „Das Grundgesetz als Heimat der Kinder“ an den polnischen Pädagogen, der sich der Würde der Kinder verschrieb und selbst opferte: „Janusz Korczak, der Weise im Waisenhaus, hatte 1942 seine Kinder, es waren an die zweihundert, ins Vernichtungslager Treblinka begleitet. Er ist mit den Kindern gestorben, ermordet von den Nazis. Korczak wollte die Kinder nicht im Stich lassen ... Korczak hat uns den Respekt vor den Kindern gelehrt.“ Janusz Korczak (1878–1942), polnischer Militär- und Kinderarzt, Pädagoge, Schriftsteller und Leiter des jüdischen Waisenhauses in Warschau, forderte schon 1919 in seinem epochalen Werk „Wie man ein Kind lieben soll“ die Anerkennung von Grundrechten für Kinder. Er trat dafür ein, Kinder in all ihrer Individualität als vollwertige Persönlichkeiten anzuerkennen, und formulierte seine Magna Charta Libertatis (Grundgesetze für Kinder)² mit drei Hauptforderungen:

- 1) Das Recht des Kindes, als Kind geachtet zu werden und nicht als kleiner Erwachsener.
- 2) Das Recht des Kindes, in seiner kindlichen Sichtweise geachtet zu werden und die Chance zu haben, im Hier und Jetzt zu leben.
- 3) Das Recht des Kindes, seine eigenen Erfahrungen machen zu dürfen und die Möglichkeit zu haben, sich frei zu entfalten. Die damit verbundenen Ängste und Verbote der Erwachsenen sollten überdacht und gegebenenfalls geändert werden.

Gemäß den Forschungsergebnissen des Neurobiologen Gerald Hüther darf festgehalten werden: „Kein Kind kann die in ihm angelegten Potenziale entfalten, wenn es in seiner Würde von anderen verletzt wird oder gar selbst seine eigene Würde verletzt.“

Obwohl Janusz Korczak 1942 Möglichkeiten hatte, dem Abtransport selbst zu entgehen, blieb er bei „seinen“ Kindern, machte sie neugierig auf den angeblich vor ihnen liegenden spannenden Urlaub – und ging mit ihnen gemeinsam in den Gaskessel. Ihr Leben war ihm genauso viel wert, wie sein eigenes. Sie starben gemeinsam.

Entwicklung und Stärkung von Lebenskompetenzen

Wird von Kompetenzen gesprochen, so meinen noch immer viele Rezipientinnen und Rezipienten das Fachwissen sowie die Fertigkeiten zu dessen Nutzung und Umsetzung. Die Mehrheit aber versteht unter Kompetenzen heute die Handlungsfähigkeiten eines Menschen und seine Voraussetzungen zur Selbstorganisation, was letztlich viel mehr bedeutet. 1994 führte die Weltgesundheitsorganisation (WHO) den Begriff „Lebenskompetenzen“ ein, der unserem Buch besonders gerecht wird.

Lebenskompetenzen sind nach der WHO-Definition diejenigen Handlungsfähigkeiten, die es den Menschen ermöglichen, ihr Leben zu steuern, auszurichten und die Fähigkeit zu entwickeln, mit Veränderungen und Konflikten ihrer Umwelt zu leben und dabei selbst Veränderungen zu bewirken.

Zu den Lebenskompetenzen zählen vor allem: Selbstwahrnehmung, Kommunikations- und Beziehungsfähigkeit, Gefühls- und Stressbewältigung, Problemlösefähigkeit, Entscheidungsfähigkeit, kritisches und kreatives Denken und Handeln, Initiative und Tatkraft sowie Empathie. Diese und weitere sind wichtige Ressourcen, um Alltagsbelastungen und entwicklungstypische Anforderungen angemessen bewältigen zu können. Deshalb legten große Pädagoginnen und Pädagogen wie Johann Heinrich Pestalozzi, Maria Montessori, Friedrich Fröbel, Janusz Korczak, Jean Piaget, Johann Amos Comenius, Emmi Pikler und Rudolf Steiner allergrößten Wert auf die Entwicklung und stete Stärkung der überfachlichen Lebenskompetenzen. Auch in der Gesundheitserziehung und Gesundheitsförderung wird die Stärkung der Lebenskompetenzen als wichtige Strategie der Primärprävention erachtet. Zum Ausdruck kommt dies beispielsweise in der Suchtpräventionskampagne „Kinder stark machen“ der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. So stehen Selbstkompetenzen und Gesundheit ebenfalls in einem engen, wechselseitigen Verhältnis, ist Gesundheit in erster Hinsicht die Einheit von körperlichem, geistigem und sozialem Wohlbefinden.

In Gesprächen mit Menschen, die Kinder zeitweilig oder zeitlebens zur Pflege angenommen haben, spielten gerade diese Fragen eine besonders große Rolle: Befähigung der Kinder von klein auf zur erfolgreichen Lebensbewältigung durch bewusste Stärkung ihrer Lebenskompetenzen / Schutz der Gesundheit und des umfassenden Wohlbefindens / Betonung und Stärkung der Kindeswürde – auch unter dem Gesichtspunkt

der Widerstandsfähigkeit des Kindes gegenüber körperlichen, psychischen und sozialen Verletzungen oder Verführungen in der Umwelt. Letzteres bringt wiederum Gerald Hüther auf den Punkt: „Wer sich seiner Würde bewusst ist, ist nicht mehr verführbar.“

Die Kinder, die in eine institutionelle oder in eine familiäre Pflege aufgenommen werden, kommen mehrheitlich aus schlimmsten familiären Verhältnissen, sind gesundheitlich angeschlagen (im Sinne ihres körperlich-seelisch-sozialen Gleichgewichts und Wohlbefindens), sind durch die bisherigen Erfahrungen und Prägungen oft traumatisiert. Um diesen Kindern eine sichere Heimat zu geben, ihre Lebenskompetenzen zu wecken und zu entwickeln, ihnen Anstand und Würde zu geben, braucht es besondere Menschen. Genau solche Menschen stellen in diesem Buch ihre Erfahrungen, ihre Erfolge und Misserfolge, die Mühsal des Alltags und die erhaltenen Glücksmomente vor. Die Erkenntnisse der Autorinnen und Autoren können nicht einfach adaptiert werden, jedoch können die Leserinnen und Leser viel für sich entnehmen.

Authentische Erfahrungsberichte, familiär-kindorientierte Fallstudien

Die in diesem Buch vereinten, einander aber unbekanntes Autorinnen und Autoren geben differenzierte Einblicke in eine wertebasierte, individuelle, kompetenzorientierte Lebensbegleitung der ihnen anvertrauten Kinder. Für alle gleich waren die schriftlichen Fragen, die sie eingangs vom Herausgeber erhielten und die sie erweitern, abwandeln oder auch partiell streichen konnten. Für die Erfahrungsberichte und familiären Fallstudien wurden absichtlich unterschiedliche Perspektiven einbezogen:

- Es wurde ein Elternpaar gefunden, das fünf fremde Kinder „für immer“ aufgenommen und versucht hat, ihnen psychologisch echte Eltern zu sein. Ein anderes Elternpaar nahm parallel zu eigenen Kindern Pflegekinder aus besonders schwierigen Herkunftsmilieus auf. Ein drittes Ehepaar berichtet über die direkte und indirekte Förderung der Lebenskompetenzen bei einem eigenen Kind mit seltener multipler Erkrankung und über ihr ehrenamtliches Engagement für fremde Kinder mit demselben Krankheitsbild.
- Es fanden sich Mütter, die Dutzende von Kindern begleiteten und zu vielen auch nach Verlassen des Hauses noch nachhaltige Kontakte pflegten. Eine Pflegemutter widmete sich über 30 Jahre bis zum heutigen Tag fast 70 Kindern als selbstlose (Pflege-)„Mama“. Eine andere war ebenfalls über drei Jahrzehnte als Kinderdorf-Mutter im internationalen zweiten Kinderdorf tätig und hat in ihrem dortigen Haus 32 Kinder nachhaltig geprägt.
- Die ehemalige Leiterin des evangelischen Pfarramtes einer Einrichtung mit rund 1.000 Kindern und Jugendlichen mit körperlichen und/oder geistigen Anders- und Einmaligkeiten und rund 800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, setzt sich mit dem Begriff „Behinderung“ auseinander. Sie zeigt an vielen Beispielen die seelische

Breite und Tiefe von Kindern, die in unserer Gesellschaft immer noch als „Menschen mit Behinderungen“ oder „Personen mit Handicap“³ bezeichnet, beleidigt oder stigmatisiert und vorurteilhaft ausgegrenzt werden. Behindert ist man nicht, sondern behindert wird man durch gesellschaftliche Rahmenbedingungen. Sie zeigt am eigenen Erleben, wie viel man auch als Erwachsener von solchen Kindern lernen kann, wenn man ihnen mit kindeswohlnehmendem Interesse und ehrlich begegnet.

- Eine besondere Form der Unterstützung von elterlicher Fürsorge ist die Zusammenarbeit mit Schul- oder Bildungsbegleiterinnen und -begleitern, die insbesondere bei Kindern mit physisch-psychischen Besonderheiten lernnotwendige Handlungsfähigkeiten erwirken und stärken, zudem aber auch wichtige Vermittlerinnen und Vermittler zwischen Eltern, Schule, Schulpsychologinnen und -psychologen sowie staatlichen Einrichtungen sein können. Hierzu gibt eine Schulbegleiterin mit 25-jähriger Praxis eine Vielzahl von Beispielen und Anregungen.
- Ein weiterer Buchbeitrag befasst sich mit trauernden Kindern, die den Verlust von Bezugspersonen (zum Beispiel den Tod eines Elternteils oder beider Eltern) verarbeiten. Er geht auf bewährte Praktiken einer lösungsorientierten Trauerarbeit ein und zeigt deren Techniken und Möglichkeiten auf, sowohl aus wissenschaftlicher als auch aus der Sicht des erfolgreichen LÖWENZAHN-Zentrums für trauernde Kinder und Jugendliche e.V. Es gibt eine Reihe von Pflegekindern, die spezifische Risiko-Konstellationen erfahren haben: Verlust von Bezugspersonen mit ungünstigen familiären Bedingungen wie Versorgungsmangel, Ablehnungen oder anderen Verletzungen ihrer Persönlichkeit. Der Begriff der Trauer und Trauerbegleitung sollte vermehrte Sensibilität und Aufmerksamkeit auch bei der Begleitung von Pflegekindern erfahren. Pflegekinder haben eine unfreiwillige Trauer in Form von Schwerstarbeit zu leisten, die möglicherweise noch nachhaltiger wirkt als die eines trauernden Kindes aus einem verlässlichen sozialen Umfeld.
- Die HEYSE STIFTUNG Menschenbilder – Menschenbildung stellt im Abschnitt „Handlungsableitungen“ noch einmal das Themenfeld „Würde des Kindes, Kinderwohl, Kinderrechte, Opferschutz“ unter dem Blickwinkel „Aufnahme der Kinderrechte in das Grundgesetz“ mit konkreten Vorschlägen zur Diskussion.

Das Besondere an diesem Buch

- Entwicklung von Lebenskompetenzen durch das Leben: Darüber berichten die Autorinnen und Autoren in einer nicht alltäglichen Offenheit und Zuspitzung auf das Wesentliche. Sie bieten ihre individuellen, umfassenden Erfahrungen für nachdenklich stimmende Diskussionen an und geben vielfältige Anregungen zur Stärkung des eigenen Erziehungs- und Begleitungsverhaltens. Sie richten sich an interessierte Einzelpersonen, Familien, Gruppen, Gemeinschaften – letztlich für eine „gesunde“ Gesellschaft. Es geht ihnen um die gemeinsame Stärkung von Hand-

lungsfähigkeiten (Kompetenzen), die es den Kindern ermöglichen, ihr Leben zu steuern und auszurichten und ihre Fähigkeit zu entwickeln, mit den Veränderungen in ihrer Umwelt zu leben. Sie berichten selbstkritisch und aus Fehlern lernend über ihr Lernfeld „LEBEN mit Kindern“.

- Die authentischen Erfahrungsberichte und familienbiografischen Fallbeispiele sollen anderen Menschen Mut machen, unter ähnlichen oder anderen nicht alltäglichen Lebensbedingungen Schwächeren zu helfen, Kindern Kraft und Halt zu geben oder solche beobachteten Initiativen tatkräftig zu unterstützen.

Das Buch möchte Augen öffnen und zeigen, welche familiären Lebens- und Erziehungskonzepte in der Gesellschaft individuell möglich sind und erfolgreich praktiziert werden, jedoch kaum im Licht der Öffentlichkeit stehen.

- Zur Erfassung der Eltern-Erfahrungen wurde seitens des Herausgebers ein Satz von schriftlich formulierten, offenen Fragen angeboten. Diese galten als Orientierung und konnten verkürzt oder erweitert werden. Die Beantwortung der Fragen erfolgte schriftlich getrennt durch beide Elternteile. Damit wurden auch unterschiedliche Wahrnehmungen und Erinnerungen zu gleichen Sachverhalten erfasst. Die unabhängig entstandenen Protokolle wurden erst nach Vorlage beider zwischen den Eltern diskutiert und führten zum Teil zu erweiterten Erkenntnissen. Parallel zu der schriftlichen Befragung wurden mündliche narrative Interviews mit beiden Elternteilen durchgeführt. Die Ergebnisse beider Befragungen wurden später miteinander verglichen. Die Ergebnisse der schriftlichen Protokolle wurden bestätigt und mit vielfältigen Beispielen belegt. Probleme mit Schulen, Jugendämtern und anderen Institutionen wurden zum Teil durch Kopien des Schriftverkehrs umfassend belegt. Alle befragten Elternteile waren mit der detailgetreuen, unverkürzten Wiedergabe der familieninternen Protokolle einverstanden. Diese Protokolle wurden demgemäß unverkürzt im Original in das Buch aufgenommen.
- In den Protokollen und Gesprächen wurden differenziert die Stärken insbesondere von konkreten Jugendämtern und anderen Institutionen der Kinder- und Jugendfürsorge hervorgehoben, gleichzeitig jedoch auch sehr viele bürokratische Hürden und Minderqualifikationen der dort Tätigen benannt und mit authentischen Beispielen belegt. Zugleich wurden konstruktive Vorschläge zur Überwindung der Hindernisse unterbreitet.

An wen richtet sich dieses Buch besonders?

Das Buch richtet sich an alle, die etwas mit Kindern zu tun haben, sie ins Leben begleiten (wollen), ihnen Kraft und Halt geben und ein selbstbestimmtes Leben ermöglichen wollen. Das können die Eltern, die Großeltern, die Pflegeeltern und viele andere Personen sein. Darüber hinaus soll auf bestimmte berufliche Zielgruppen besonders hingewiesen werden:

Aus- und Weiterbildung

1. Grundschullehrerinnen und -lehrer
2. (Heim-)Erzieherinnen und Erzieher
3. Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen
4. Heil- und Pflegeberufe mit dem Schwerpunkt Kinder und Jugendliche
5. Führungskräfte, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Institutionen der Kinder- und Jugendfürsorge:
 - örtliche Jugendämter (Städte und Landkreise) / Ämter für Jugend und Familie
 - freie Träger der Kinder- und Jugendhilfe
 - Einrichtungen der Kindertagesbetreuung
 - Landesjugendringe
 - Bundesweite Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe
 - dezentrale Sozialdienstleister-Einrichtungen mit dem Ziel eines inklusiven Gemeinwesens für Kinder und Jugendliche
 - Diakonische und Katholische Jugendfürsorge

Weitere zentrale Personengruppen in der Kinder- und Jugendhilfe

- Sozialpädagogische Familienhilfe, einschließlich Schul-, (Bildungs-)Begleiterinnen und Begleiter
- Erziehungsberaterinnen und -berater
- Personensorge- oder Erziehungsberechtigte der Inobhutnahme
- Pflegekinderdienst, Führungskräfte, Referentinnen und Referenten des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und der adäquaten länderspezifischen Ministerien

Hinsichtlich des Anliegens „Kinderrechte in das Grundgesetz“ wendet sich das Buch an alle Bundestagsabgeordneten.

Erkennen Sie den Inhalt des Buches als zuverlässigen, festen Griff am Leben!

Volker Heyse

Endnoten

- 1 Im Sinne der UN-Kinderrechtskonvention ist ein Kind jeder Mensch, der das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, soweit die Volljährigkeit nach dem auf das Kind anzuwendenden Recht nicht früher eintritt.
- 2 Vgl. etwa <https://www.janusz-korczak-schule-voerde.de/index.php/janusz-korczak> (abgerufen am 12.11.2021).
- 3 Diese Begriffe werden in Großbritannien als beleidigend und ausgrenzend angesehen.

John Erpenbeck

Nachwort

Wer von den zahlreichen Lebensgeschichten, die in diesem Band vom Herausgeber Volker Heyse vereint wurden, nicht tief berührt wird, hat ein Manko an Menschlichkeit. Man sollte nicht viel herumanalysieren, sondern erstmal lesen, sich berühren lassen. Das habe ich getan.

Während des Lesens, während mich die Schicksale der Kinder und ihrer Hilfe- und Pflegeeltern gefangen nahmen, raunte mir immer wieder eine Stimme aus vorwendlicher Zeit zu: „Entwicklungswunder Mensch. Erinnerst Du Dich an den großartigen Bestseller des Entwicklungspsychologen Hans-Dieter Schmidt? Erinnerst Du Dich an die schrecklichen Diskussionen, in denen er wieder und wieder angegriffen wurde?“ Ja, ich erinnere mich ...

Es gibt kaum überzeugendere Belege für das Entwicklungswunder, immer wieder fragt man sich beim Lesen dieses Buches: Wie konnte, wie kann es gelingen, dass Kinder trotz der geschilderten schweren Ausgangsbedingungen schließlich zu runden, ja bewundernswerten Persönlichkeiten werden, zu vollwertigen, akzeptierten Gliedern der Gesellschaft, zu Freunden und Partnern?

Die Diskussionen um das 1980 erschienene Buch „Entwicklungswunder Mensch“ kreisten um ähnliche Fragen: Sind Kinder so etwas wie kleine „defizitäre“ Erwachsene, die man mit pädagogischen Mitteln der Erwachsenenwelt „angleichen“ muss – eine Lieblingsvorstellung im Land staatlicher Bildungspläne und Bildungsziele –, oder haben Kinder einen Eigenwert, von dem jede Bildung auszugehen hat? Ist Selbstständigkeit, Selbsttätigkeit und Selbstorganisation nicht das Ziel aller Pädagogik? Bis heute setzt sich diese katastrophale Diskussion fort: Soll Erziehung, soll Schule vor allem Wissen in einem engeren Sinne „vermitteln“, oder geht es tatsächlich um Kompetenzen, um Fähigkeiten, in den verschiedensten Situationen des Lebens selbstorganisiert und kreativ zu handeln, geht es um Lebenskompetenzen, wie sie der Herausgeber dringlich fordert?

Bejaht man diese zweite Überzeugung, hat das nicht nur für die in dem Buch erfassten Bereiche, sondern auch für die Pädagogik insgesamt entscheidende Konsequenzen. Sie wird nicht auf das Vollstopfen der Kinderköpfe mit schnell vergesslichem Wissen setzen und jammern, wenn Lehrpläne nicht voll erfüllt wurden. Sie wird auf Kompetenzentwicklung bauen, und damit auch unter schweren Ausgangs-

bedingungen Wege finden, das Entwicklungswunder Mensch zu ermöglichen. Kompetenz heißt, nicht mehr und mehr und mehr Wissen weiterzugeben, sondern die Kerne von Kompetenzen zu entwickeln. Diese Kerne sind Werte. Werte, als „Ordner der Selbstorganisation“, bilden die Achse, um die sich die Wertegesellschaft dreht. Liest man genau, ist jeder der Beiträge in diesem Buch einer zur gezielten Werteentwicklung von Persönlichkeiten. „Erwachsene Menschen sind lernfähig, aber unbelehrbar“ lautet das Credo des pädagogischen Konstruktivismus. Werteentwicklung statt angeblicher Wissensweitergabe ist das generelle Fazit dieses Buches.

Für die darin geschilderten Fälle von Abgehängten, von Zurückgelassenen und von Zurückgebliebenen gilt die Feststellung des Neuen Testaments: Die Letzten werden die Ersten sein. Jeder ihrer Erfolge, jede ihrer Persönlichkeitsentwicklungen ist ein Beleg mehr für die entscheidende Tatsache, dass bewusst oder unbewusst Kompetenzentwicklungen ihr Leben bestimmten, dass sich in allen ihren schwierigen Ausgangssituationen Lebenskompetenzen herausbildeten und festigten. Unterstützt von all den bewundernswerten Pädagoginnen und Pädagogen sowie Erzieherinnen und Erziehern, denen wir in diesem Band begegnen, entwickelten sich in ihnen haltbare Lebens-Werte, die ihnen eine wirklich offene, lebenswerte Zukunft ermöglichten. Und das allein zählt.

Klaus Hurrelmann

Nachwort

Volker Heyse legt mit diesem Buch ein beeindruckendes und zugleich bedrückendes Werk vor. Es präsentiert authentische Geschichten von Kindern, die in äußerst schwierigen, teilweise absolut unwürdigen und deprimierenden Verhältnissen groß werden müssen und welchen zum Zeitpunkt ihrer Geburt die Menschenrechte praktisch entzogen sind. Es handelt sich um Kinder, denen dann im Laufe ihrer Entwicklung doch noch die Aufnahme in eine funktionsfähige Pflegefamilie gelingt, in der sie ihre Rechte als Bürgerinnen und Bürger erlangen. Es sind berührende Geschichten über die (Wieder-)Herstellung von Kinderrechten und über engagierte Eltern und Pädagoginnen und Pädagogen, die dabei aktiv Partei ergreifen.

Nicht von ungefähr zieht sich wie ein roter Faden das Konzept der Kinderrechte durch das gesamte Buch: jener Rechte, die nach Auffassung einiger Verfassungsrechtler formal ausreichend im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland verankert, aber nach der Bewertung der meisten Fachleute aus der Kinder- und Jugendforschung nur diffus und viel zu implizit formuliert sind. Die Forderung des Herausgebers und der Autorinnen und Autoren dieses Buches, die Kinderrechte explizit im Grundgesetz zu verankern, kann ich nur nachdrücklich unterstreichen. Es ist ein Jammer, dass es den im Bundestag vertretenen Parteien in der vergangenen Legislaturperiode wieder nicht gelungen ist, eine solche Änderung des Grundgesetzes zu bewerkstelligen.

Die explizite Festlegung der Kinderrechte ist äußerst dringend. Denn zurzeit werden die Kinderrechte im rechtlichen Verkehr und im öffentlichen Bewusstsein meist auf den Schutz vor körperlichem und seelischem Missbrauch, auf Misshandlungen und vor allem sexuelle Gewalt gegen Kinder eingegrenzt. Die Bundesrepublik Deutschland hat aber die Konvention der Vereinten Nationen über die Rechte der Kinder schon vor vielen Jahren unterzeichnet, und diese Konvention legt ein ungleich breiteres Spektrum von Grundrechten für Kinder verbindlich fest, das soziale Teilhabe, Partizipation und Wohlbefinden ausdrücklich einbezieht. Einem wohlhabenden und demokratisch organisierten Land wie der Bundesrepublik steht es sehr schlecht an, eine verengte und restriktive Interpretation von Kinderrechten zu praktizieren.

Die Beiträge in diesem Buch machen das allzu deutlich. In den drei Eltern-Fallstudien und den Porträts der Pflege- und „Ersatzmütter“ wird lebendig und nachvollziehbar demonstriert, wie die Kinderrechte in Familien und Organisationen mit so-

zial und psychisch traumatisierten Kindern, mit mehrfach behinderten und mit vormals sozial isolierten Kindern im Alltag gelebt und erlebt werden. Hier wird anschaulich nachvollziehbar, warum nur das gesamte Spektrum der Kinderrechte die Grundlage für die Entfaltung von Begabungen und Talenten und für die zunehmende soziale Integration sein kann.

Ein besonders großes Verdienst dieses Buches ist es, das Konzept der Lebenskompetenzen in den Mittelpunkt zu stellen. Darunter werden die Handlungsfähigkeiten verstanden, die es einem Kind ermöglichen, sein Leben selbst zu steuern und die Fähigkeit zu entwickeln, mit Veränderungen und Konflikten in der Umwelt zu leben und selbst aktiv auf Veränderungen der Umwelt einzuwirken, um Selbstwirksamkeit zu erfahren. Wie Lebenskompetenzen bei Kindern mit besonders schweren Ausgangsbedingungen schrittweise aufgebaut und gefestigt werden können, das wird im vorliegenden Buch aus den verschiedensten Blickwinkeln an authentischen Beispielen dargestellt:

- aus der Sicht der Eltern;
- aus der Sicht von „Ersatzmüttern“, die ihre Erfahrungen schildern;
- aus der Sicht einer evangelischen Pfarrerin, die 30 Jahre lang hunderte mehrfach behinderte Kinder und Jugendliche betreute;
- aus der Sicht der Schulbegleiterin eines katholischen Vereins der Jugendfürsorge
- sowie aus der Sicht der externen Begleitung von Kindern bei ihrer unfreiwilligen Trauerarbeit.

Ganz gleich, aus welcher Perspektive die Akteurinnen und Akteure ihre Erfahrungen präsentieren und wie ihre Stellung zum Kind und ihre berufliche und konfessionelle Herkunft ist – sie alle eint das Bemühen, folgende Ziele zu erreichen:

- ein Kind zu befähigen, eine erfolgreiche Lebensbewältigung zu schaffen und die dafür nötigen Kompetenzen zu entwickeln;
- die Gesundheit des Kindes zu schützen und ein körperliches, psychisches und soziales Wohlbefinden aufzubauen;
- die Würde des Kindes zu bekräftigen und unter allen Umständen anzuerkennen;
- die in einem Kind schlummernden Begabungen und Talente zu erkennen und von Anfang an zu fördern;
- die persönliche Individualität eines Kindes zu stärken.

Vorrangig geht es allen engagierten Akteurinnen und Akteuren, die hier ihre Erfahrungen mitteilen, um die bewusste Gewährleistung der kindlichen Rechte. Sie leisten damit mehr, als nur einzelnen Kindern zu helfen. Ihre Handlungen haben symbolische Bedeutung für die gesamte Gesellschaft, denn sie zeigen, wie ein Beitrag zur Reform der Erziehung aussehen kann. Ihre aufopferungsvollen Leistungen gehen oft in der Öffentlichkeit unter. Mit diesem Buch schafft es der Herausgeber Volker Heyse, die nötige Aufmerksamkeit auf die ungeheure Leistung dieser pädagogisch so aktiven Ehepartner und Ersatzeltern zu richten und ihnen eine Stimme zu geben.

Helmut Kutin

Nachwort

Worauf können junge Menschen bauen, wenn ihnen die gegebenen Lebensumstände viel von dem vorenthalten, was sie für eine gute Entwicklung und damit die Formung einer starken Identität brauchen?

Sie bauen auf und benötigen daher Halt! Dieser „Halt“ kann in ihnen ruhen und – im Bedarfsfall abgerufen – enorme Energie in Form von Zuversicht entwickeln. Der Halt ist die teils unbewusste, innere Instanz einer Kraftquelle aus elterlicher Lebenserfahrung, welche an die nächste Generation weitergegeben wurde.

Dieser Halt kann auch ein Angebot von außen sein, eines Gegenübers, der oder die Mut vermittelt. Mut, die gegebenen Umstände als Ausgangslage, aber eben nur als Ausgangssituation, anzunehmen und daraus „das Beste“ zu machen. Es geht darum, im wahrsten Sinn des Wortes aufzubrechen und die Teilaspekte der gegebenen Umstände, des gegebenen Lebens, anders als bisher zu betrachten und zusammenzusetzen, sodass Neues entstehen kann.

Ist ein Kind in guter Beziehung mit sich selbst, ist es „geerdet“, kann es seine Talente und Potenziale (zunächst oft unbewusst) freilegen und zur Entfaltung bringen.

Mit einem Beziehungs- und Bindungsangebot von außen kann diese „Erdung“ intensiviert oder angestoßen und begonnen werden.

Beziehung bedeutet „dazugehören“, Bindung bedeutet „unaustauschbar zusammengehören“. (Junge) Menschen brauchen Beziehung und Bindung fast sprichwörtlich wie Wasser und Brot.

Das vorliegende Buch beschreibt anhand vieler aus dem Leben gegriffenen Facetten, worum es bei der Entwicklung junger Menschen letztlich geht: fähig zu werden, seine/ihre Lebensumstände – ausgehend von dem, was gegeben ist – so in die Hand zu nehmen, dass man/frau sich selbstwirksam als Mitglied einer Gesellschaft erlebt und damit Chancen eröffnet, Lebenskonzepte zu entwickeln, zu verfolgen und zu realisieren.

Übersetzt in aktuelle Wissenschaftssprache ist hier von Bindungstheorie, Resilienz und Capability Approach die Rede. Aspekte menschlicher Sozialisation, die offenbar Theresia Neubauer als SOS-Kinderdorf-Mutter der ersten Stunde praktizierte, ohne ihr betreuendes Handeln so zu benennen. Ihre Zitate in diesem Buch erzählen eindringlich davon.

Jahrzehnte später hat SOS-Kinderdorf seine Praxis (selbst)kritisch reflektiert und mit zu einem diskursiven Austausch auf dem weiten Feld der tagtäglichen Anwendung beigetragen.

Ebenso lese und deute ich die vielen anderen spannenden Beiträge in diesem Buch. Sie alle sprechen letztlich eine gemeinsame Erkenntnis und Empfehlung aus: junge Menschen unserer Zielgruppen weiterhin zu unterstützen, konkrete Angebote zu setzen, die helfen, bisherige Lebensmuster, Kreisläufe zu durchbrechen und Fähigkeiten zu entwickeln oder zu stärken, die es ermöglichen, dass das Leben trotz widriger Startbedingungen gut ausgeht, dass es gelingen kann.

Es kommt also offensichtlich darauf an, Räume zu schaffen, welche Beziehung und Bindung möglich machen, die Lebenserfahrungen, kulturelle und religiöse Haltungen und Werte als „Reibungspunkte“ für Kinder und Jugendliche zur Verfügung stellen und so quasi heilpädagogisch wirksam werden.

In den Anfangsjahren des SOS-Kinderdorfes geschah dies in der täglichen Praxis vielleicht teilweise un- oder halbbewusst, aber wirksam! Viele Beispiele in dieser Publikation legen ein vergleichbares Zeugnis ab.

Heute gestaltet SOS-Kinderdorf als professioneller Serviceleister in der Kinder- und Jugendhilfe mit seinen erfahrenen und geschulten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ganz bewusst für junge Menschen ein liebevolles Zuhause und damit jenen Raum, in dem sich Beziehung und Bindung entfalten und sich die Talente und Fähigkeiten von ihnen (weiter)entwickeln können.

Für eine starke Persönlichkeit – für ein gelingendes, selbstbestimmtes Leben!



Anhang

Autor*innen

Klaus H. Busch, Prof. Dr. sc., Wissenschaftler und Buchautor, spezialisiert auf Bildungsforschung und Innovationsmethodik, wohnhaft in Rostock

Irene Dittmann-Mekidéchè, evangelische Pfarrerin, war über 30 Jahre lang in einer großen Einrichtung für Menschen jeglichen Alters mit den unterschiedlichsten Behinderungen tätig; jetzt im Ruhestand

Silke Dreßel-Senft, Kinderpflegerin, Erzieherin mit Schwerpunkt Montessori-Pädagogik, pädagogische Assistenz, langjährige Schulberaterin; wohnhaft in Kallmünz-Rorbach (Landkreis Regensburg, Bayern)

John Erpenbeck, Prof. Dr., Werte- und Kompetenzforscher, Schriftsteller, Professor an der Steinbeis School of International Business and Entrepreneurship, Steinbeis-Hochschule Berlin

Erich M. Fast (†), kfm. Angestellter, Pathologe, SOS Kinderdorf-Kind von Theresia Neubauer in Imst (Tirol) und Hinterbrühl (Niederösterreich)

Frauke Haar, Apothekerin, examinierte Altenpflegerin, Gesundheits- und Krankenpflegerin, Kinästhetik-Trainerin, Dozentin; Mitarbeit (auch im Vorstand) bei der Hospizhilfe Achim e.V. Langwedel-Etelsen (Landkreis Verden, Niedersachsen)

Horst Haar, Senatsrat a. D. und Dozent für Steuerrecht; jahrelange Tätigkeit als Stv. Leiter der Norddeutschen Akademie für Finanzen und Steuerrecht Hamburg; langjähriger ehrenamtlicher Kassenwart im Vorstand der Lebenshilfe im Landkreis Verden e.V. (Landkreis Verden, Niedersachsen)

Dörthe Heyse, Mag., stellv. Vorstandsvorsitzende der HEYSE STIFTUNG Menschenbilder – Menschenbildung in Donaustauf (Landkreis Regensburg, Bayern)

Volker Heyse, Prof. Dr., Verhaltenstrainer, Coach, Berater, Gründungsrektor, Buchautor; Vorstandsvorsitzender der HEYSE STIFTUNG Menschenbilder – Menschenbildung in Donaustauf (Landkreis Regensburg, Bayern)

Klaus Hölscher, kfm. Angestellter, Pflegevater der Westfälischen Pflegefamilie aus Paderborn

Susanne Hölscher, kfm. Angestellte, Pflegemutter der Westfälischen Pflegefamilie aus Paderborn

Klaus Hurrelmann, Prof. Dr., Bildungs-, Gesundheits- und Generationsforscher; Professor of Public Health and Education an der Hertie School; errichtete einst an der Bielefelder Universität die erste deutsche „Fakultät für Gesundheitswissenschaften“

Claudia Junghans, Hotelfachfrau, 1. Vorsitzende des CHARGE SYNDROM e.V. – Elternkreis betroffener Kinder in Emskirchen, Trägerin des Bundesverdienstkreuzes

Heiko Junghans, Werkzeugmechaniker, Anlagenführer, Schichtleiter, 3. Vorsitzender des CHARGE SYNDROM e.V. – Elternkreis betroffener Kinder in Emskirchen

Helmut Kutin, Lehrer, langjähriger Präsident von SOS-Kinderdorf International, gegenwärtig weiterhin hoch engagierter Ehrenpräsident

Reinhard Kardinal Marx, Erzbischof von München und Freising

Vera Pein, Pflegemutter seit 30 Jahren für insgesamt 60 Kinder, zahlreiche davon sind heute noch Mitglieder des Vereins Kinderinsel

Shirley Michaela Seul, Schriftstellerin, Ghostwriterin, Autorin von zahlreichen (Bestseller-)Publikationen; lebt im Fünfseenland bei München

Miriam Sitter, Dr. phil., Vertretungs-Professorin für Didaktik der Sozialpädagogik an der Universität Osnabrück. Vorsitzende des LÖWENZAHN-Zentrums für trauernde Kinder und Jugendliche e.V. Hannover

Dank



Erziehen in Grenzsituationen, Entwicklung und Festigung von umfassenden Lebenskompetenzen, Ermöglichen eines selbstbestimmten Lebens – verbunden mit lebensbegleitenden Idealen und Werten. Diesen Anforderungen stellten und stellen sich die Autorinnen und Autoren dieses Buches seit Jahrzehnten – ohne müde zu werden oder an ein Aufgeben zu denken. Sie schildern in einer ungewöhnlichen Offenheit ihre Erfahrungen, ihren Lebensgewinn durch die großen Herausforderungen.

Die Autorinnen und Autoren eint ein Leitgedanke – nach Albert Schweitzer: „Das Wissen vom Leben, das wir Erwachsene den [Kindern und] Jugendlichen mitzuteilen haben, lautet nicht: ‚Die Wirklichkeit wird schon unter euren [Träumen und] Idealen aufräumen‘, sondern: ‚Wachset in eure Ideale hinein, dass das Leben sie euch nicht nehmen kann!‘“

Mit großer Ehrfurcht vor dem Leben geben die hier zur Sprache kommenden Mütter und Väter sowie weitere um Kinder und Jugendliche stark bemühte Personen den ihnen Anvertrauten grundlegende Impulse und eröffnen Möglichkeiten für ein selbstbestimmtes Leben.

Sie verkörpern zusammen 225 Jahre Erziehungserfahrungen. Ihnen allen gilt unser Dank, ganz besonders Frauke und Horst Haar. Die enge Bekanntschaft mit ihnen und die authentische gedankliche Mitnahme in ihren Familienalltag über Jahrzehnte führten erst zu dem nun abgeschlossenen Buchprojekt.

Die sehr akzentuierten Gruß- und Nachworte von Kardinal Reinhard Marx (Erzbischof von München und Freising), Helmut Kutin (langjähriger Präsident SOS-Kinderdorf International), Klaus Hurrelmann (Professor für Bildungs- und Gesundheitsforschung/Generationsforscher) und John Erpenbeck (Professor für Werte- und Kompetenzentwicklung, Schriftsteller) bekräftigen unser Anliegen auf je eigene Weise und die Autorinnen und Autoren in ihrem anspruchsvollen Tun. Auch Ihnen sei herzlich für die Mitwirkung gedankt.

Der Verlag Anton Pustet (Salzburg) stellte sich aus Überzeugung sehr schnell hinter das Buchprojekt und gewährte eine sehr inspirierende, förderliche Zusammenarbeit. Herr Dr. Markus Weiglein verstand seine Lektortätigkeit als eine sehr einfühlsame, kreative, zielgerichtete Qualitätsarbeit und bezog auch das Verlagsteam in das Projekt ein. Wir konnten viel von ihm lernen. Danke.

Volker Heyse